

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

**Hachenburger Tageblatt.**

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**  
Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 90.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,60 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 18. April 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgepaltene Beitzelle oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Luftmanöver über der Ostsee.

Auffklärungsdienst.

Zwinemünde, 17. April.

Hier haben heute interessante Luftmanöver begonnen, an denen sich Wasserflugzeuge, Landflugzeuge und das Militärflugzeug „36“ beteiligten. Es sind dazu auch noch dort zwei Apparate der Döberitzer Fliegertruppen, die von Leutnant Hesse und Leutnant v. d. Velsch gesteuert wurden, eingetroffen. Die Übung, der auch Korvettenkapitän Gugas beizuhilfen, dauert bis zum 24. April. Den Landflugzeugen fällt die Aufgabe zu, die Schusswirkung der Küstenbatterien zu kontrollieren. Die Seeflugzeuge werden Aufklärungsdienst auf der See zu leisten haben. Der Zeppeleinfluencer „36“ ist von Leipzig nach hier abgegangen.

## Rückkehr der 99er nach Zabern.

Strasbourg i. G., 18. April.

Nach einer in Zabern vom Truppenübungsplatz Oberrhein eingegangenen Meldung treffen die beiden ersten Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 99 heute am Spätnachmittag wieder in ihrer Garnison Zabern ein.

## Französische Spionage in den Reichslanden.

Grenzverletzung durch Luftschiffe.

Strasbourg i. G., 17. April.

Die französische Spionage in unseren Grenzlanden hat in letzter Zeit wieder recht lebhaft eingelegt und die Behörden zu besonders erhöhter Aufmerksamkeit veranlaßt. Ein neuer Fall wird jetzt aus Colmar i. G. gemeldet:

Drei französische Touristen, die im Festungsgelände von Neubreisach photographische Aufnahmen gemacht hatten, waren von einem Wallmeister festgenommen worden. Die Platten usw. wurden beschlagnahmt und die drei Personen ins Gerichtsgefängnis zu Colmar übergeführt, wo sie sich zurzeit noch befinden.

Eine andere Affäre, die eine direkte Grenzverletzung darstellt, hat sich bei Mey zugetragen, wo auf deutschem Boden westlich von Rezonville ein französischer Doppeldecker mit einem Offizier und einem Begleiter landete. Nachdem der Offizier von den Bewohnern erfahren hatte, daß er sich auf deutschem Boden befand, flog er über die Grenze auf französisches Gebiet zurück und landete gleich darauf bei St. Marcel.

## König Alfons und der Zukunftskrieg.

Das kriegerische Geschick.

Madrid, 17. April.

Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen den Inhalt einer Unterredung, die ein südamerikanischer Journalist mit dem König von Spanien gehabt haben will. Der König soll unter anderem erklärt haben: „Die Völker zeigten sich stets erst dann groß, wenn sie ein kriegerisches Geschick zu erfüllen hatten. Wir modernen Menschen hoffen, die Barbare des Krieges vermeiden zu können, müssen uns aber schließlich doch fassen, daß jedermann einmal verurteilt ist, das Gewehr in die Hand zu nehmen. Europa will den großen Zukunftskrieg, vielleicht braucht ihn Europa sogar. Wie viele Jahre und noch von ihm trennen, ob zwei oder drei, ich weiß es nicht, niemand kann es wissen!“

## Wilson gibt nach!

Niederlage der amerikanischen Politik.

Washington, 17. April.

Präsident Wilson hatte zu einem großen Schlag gegen Mexiko ausgeholt, indem er die gewaltige amerikanische Flotte gegen Huerta dirigierte, und — als er loschlagen will, ist plötzlich nichts mehr zu schlagen da.

Der mexikanische Präsident Huerta hat sich bereit erklärt, den Vereinigten Staaten die geforderte Genehmigung zu geben und die amerikanische Flagge zu salutieren, allerdings unter der Bedingung, daß das amerikanische Geschwader dann umgekehrt der mexikanischen Flagge die gleiche Ehre erweist. Damit hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten einverstanden erklärt, womit der ganze, stark aufgebaute Zwischenfall erledigt ist.

In den Vereinigten Staaten laßt alles Band über die Wendung, welche die mexikanische Krise durch General Huertas Nachgiebigkeit genommen hat. Aus Äußerungen hiesiger Politiker geht hervor, daß die Führer der republikanischen Partei, die noch gestern mit der Regierung völlig einverstanden waren, eine Schwankung vornahmen und Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan dafür zur Rechenschaft ziehen wollten, daß sie die ganze Nation mit der Salutschichte lächerlich gemacht haben.

## Rund um die Woche.

Die aufklarende Woche, die sich an das Osterfest angeschlossen hat, ist auch politisch nicht allzuviel durch

Sorgen getrübt worden. In Amerika sah es ein Weile so aus, als ob eine „Entscheidung“ bevorstehe. Uncle Sam spekuliert längst auf die Einverleibung Mexikos, denn das Ziel ist: Herrschaft über ganz Nordamerika bis zum Panamakanal. Die kleinen Zentralstaaten: Guatemala, Honduras, Costa Rica usw. würden schon, dem Gesetz der Schwere folgend, von selber kommen, wenn erst das größere Mexiko das Schicksal Kaliforniens, Arizonas, Texas' und Alabamas teilt. Es ist kein Zweifel, daß die ewigen Kämpfe in Mexiko, das seit der Vertreibung des Präsidenten Porfirio Diaz ein wahrer Drogenkessel geworden ist, von starken Kapitalkräften aus dem Lager der Yankees genährt werden. Ebenfalls kann man sich darauf verlassen, daß die politische Führung der Union sich nicht einen Augenblick bestimmen wird, wenn die Frucht erst reif ist. Ein Anlaß findet sich dann schon, ähnlich wie zur Kuba-Zeit. Wenn sich fortgesetzt in den Grenzgebieten amerikanische Bürger in mexikanische Dinge mischen, was in dieser Anarchie überhaupt unausbleiblich ist, so passiert es auch leicht, daß einem solchen Herrn „Unrecht“ geschieht, und dieses Unrecht schreit dann nach Rache. Diesmal aber war der tapfere Hidalgo Querta noch vorsichtig genug, der Flottendemonstration von Tampico und Veracruz gegenüber lieber den Hut abzunehmen. Da salutierten sich die beiden Gegner kavaliermäßig und gingen mit dem Gedanken auseinander: Brüggeln wir uns ein bißchen später!

Ein Konflikt stand auch in Paris am Himmel, es wurde aber nichts daraus. Ein deutscher Bildhauer Bezner, der infolge früherer Leistungen und im Besitz von gewissen Medaillen der Jury nicht untersteht, wollte in der Pariser Kunstausstellung neben andern Bildwerken eine Büste des Deutschen Kaisers aufstellen. Das hat nun freilich mit der Politik so gut wie gar nichts zu tun, aber bei dem Temperament unserer gallischen Freunde konnte man nicht wissen, wie es etwas möglicherweise aufgebauscht wurde. Es braucht nur ein fanatischer Grobster oder eine französische Suffragette mit einem Hammer auf die Kaiserbüste einzuschlagen, dann war eine unangenehme Sache auf dem Tapet. In Paris wäre dergleichen am Ende nicht so glatt abgegangen wie in Berlin, wo ein geistesgezügelter Franzose kürzlich sechs von den Denkmälern der Siegesallee beschädigte. Es ist also nur anzuerkennen, daß der Bildhauer von seinem Vorhaben sofort abstand, als die Pariser zu murren anfangen. Ein Kompliment ist das für die französische Kultur aber nicht.

Mit gemischten Gefühlen verfolgen wir auch die Nachrichten aus Rußland. Erst ein Säbelgerassel, dann Drohungen mit Handelschwierigkeiten und sogenannten Repressalien gegen unsere Zollpolitik, Sperrung der Grenze für Saisonarbeiter, und als kleine Probe die monatelange Zurückhaltung der deutschen Luftschiffe, die aus Versehen und infolge der Ungunst der Winde die Grenze überflogen haben. Die russische Sorge vor Spionage ist so schwer, daß man mit der Nachforschung, ob solche Leute spioniert haben oder nicht, gar nicht zu Ende kommen kann. Offenbar hat unsere Regierung auch kein Mittel in der Hand, um da einzugreifen. Die russischen Bestimmungen sind eben so kleinlich, und gegen schändliche Anwendung ist wenig zu machen. Unsere Westgrenze wird oft genug von französischen Fliegern überflogen, ohne daß wir eine Staatsaktion daraus machen. Bleibt nur die stille Hoffnung, daß man auch unsererseits einmal Rußland zeigen kann, daß wir uns nicht alles gefallen lassen. Es ist bedauerlich, denn besser wäre es gewiß, die Völker lebten friedlich nebeneinander und arbeiteten sich in die Hände.

Wir haben die Erinnerung an Düppel gefeiert. Auf das Jahrhundertfest von Leipzig folgte die fünfzigjährige Wiederkehr dieses großen Ruhmestages. Der dänische Krieg war das erste Flügelheben der neuen Zeit von Deutschlands Erhebung. Düppel bildete die Generalprobe für Königgrätz und Sedan. War es auch nur ein verhältnismäßig kleiner Gegner, der unseren Vätern 1864 gegenüberstand, so hatten wir doch 1849 erlebt, daß auch ein solcher nicht ungefährlich war. Außerdem wurde Dänemark von England politisch gestützt. Die Befreiung Schleswig-Holsteins war eine stolze militärische Tat, aber ebenso auch ein diplomatischer Erfolg; Preußen bewies durch die Tat, daß es immer noch eine Großmacht war, nicht gewillt, sich an die Wand drücken zu lassen, im Gegenteil, entschlossen, weiter vorwärts zu schreiten — und es war der erste Triumph des deutschen Gedankens, der schon lange nach nationaler Einigung unter Preußens Führung strebte.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Rennwetterschickentwurf wird bereits am kommenden Dienstag im Bundesrat mit den neu vorgeschlagenen Abänderungen zur Durchberatung kommen und voraussichtlich am folgenden Donnerstag in der ersten Plenarsitzung des Bundesrats nach der Osterpause zur Verabschiedung gelangen, so daß er dem Reichstag bei seinem Zusammentritt bereits vorliegen würde. Es ist

beabsichtigt, den Entwurf nach der Beschlußfassung durch den Bundesrat in seiner endgültigen, vom Bundesrat beschlossenen Form zu veröffentlichen.

+ Der Wehrbeitrag im Herzogtum Sachsen-Altenburg bezieht sich nach vorläufiger Feststellung, wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, auf rund 1 1/2 Millionen Mark. Es gibt im Herzogtum 28 Millionäre. Das in den Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag den bisherigen Steuererklärungen gegenüber angegebene Mehrvermögen beträgt 14 bis 15 Millionen Mark. Demzufolge erhöht sich der Jahresertrag der Einkommen- und der Erbschaftsteuer um etwa 21 500 Mark bzw. 7200 Mark.

+ Der verstorbenen früheren antileitliche Reichstagsabgeordnete Ahlwardt, der den Folgen eines Ende der vorigen Woche in Leipzig erlittenen Unfalls erlag — er wurde von einem Fuhrwerk überfahren — wurde 1846 in Brien bei Anklam geboren. Von 1873 bis 1881 war er Gemeindefullehrer und von da bis 1893 Rektor in Berlin. 1892 trat er als Vertreter von Arnswalde-Friedeberg in den Reichstag ein. Diesen Wahlkreis behielt er bis 1903. Im Jahre 1893 wurde er außer in seinem alten Wahlkreis auch im pommerischen Kreise Neustettin gewählt. Hier verzichtete er zugunsten von Professor Förster. 1903 mußte er den Wahlkreis Herrn Bruhn einräumen, er verlor in Neustettin noch einmal das Wahlgeld, unterlag dort aber dem Konservativen v. Bonin. Im Reichstage hatte man Ahlwardt mit dem Spitznamen „Rektor aller Deutschen“ belegt. Politisch ist er in den letzten Jahren nicht mehr hervorgetreten.

Schweden.

+ Nach dem bis jetzt vorliegenden Wahlergebnis sind in die Zweite Kammer gewählt worden 61 Mitglieder der Rechten, 56 Sozialdemokraten und 40 Liberale. Die Rechte gewinnt fünfzehn Siege und verliert einen, die Sozialdemokraten gewinnen neun und verlieren drei, die Liberalen verlieren zwanzig. Die früheren liberalen Minister Schotte und Petren wurden wiedergewählt.

Italien.

+ Von neuen Kämpfen in Tripolis wird aus Benghazi gemeldet. Danach wurden 2000 Araber, die sich bei Ghedabia vereinigt hatten, von einer Kolonne Infanterie, Kavallerie und Artillerie von Suenita aus angegriffen; die Rebellen wurden nach heftigem Widerstand in völliger Unordnung zurückgedrängt und von den italienischen Truppen verfolgt. Die Rebellen ließen 154 Tote zurück, nahmen zahlreiche Verwundete mit sich und verloren Helme, Lebensmittel und Munition. Bei den Italienern fielen zwei Offiziere und zwei Soldaten; fünf Soldaten wurden verwundet. Vier Araber sind gefallen, 21 wurden verwundet.

Griechenland.

+ Ein zweiter Feldherrnstab für König Konstantin wird diesem in den nächsten Tagen überreicht werden. Er ist ein Geschenk des griechischen Heeres und trägt die Namen der siegreichen Schlachten der beiden letzten Kriege. Die offizielle Zeitung „Eftia“ schreibt hierzu noch: „Bei dieser Gelegenheit ist es nicht zwecklos, zu erwähnen, daß der Feldherrnstab, den der Deutsche Kaiser unserm König gab, in goldgestickten Lettern die Umschrift trägt: „Dem Feldherrn zweier lorbeerreichen Feldzüge.“

Aus In- und Ausland.

Kristiania, 17. April. Der Minister für soziale Angelegenheiten, Handel, Industrie und Fischer, Galtberg, ist wegen Meinungsverschiedenheiten mit den übrigen Ministern aus dem Kabinett ausgeschieden.

Paris, 17. April. Wie aus Verbun gemeldet wird, riefen mehrere Unteroffiziere in einer von dem konservativen Mandatsbewerber, dem pensionierten General Maitrot in Varenne veranstalteten Wählerversammlung: „Es lebe Maitrot, es lebe der König! Der Gouverneur von Verbun ließ die Namen der Unteroffiziere feststellen, damit sie bestraft werden können.“

Triest, 17. April. Das englische Mittelmeergeschwader wird demnächst die österreichischen Häfen Triest, Pola und Fiume besuchen, und zwar ist diese Fahrt für die erste Malwoche festgelegt. Das österreichisch-ungarische Geschwader wird den englischen Besuch am 22. Mai in Malta erwidern.

## Die Schlagfertigkeit des Dreibundes.

Mißstimmung in Frankreich.

Der Umstand, daß man in England nicht entfernt daran denkt, sich als Vorspann für einen von den Franzosen heute mehr denn je gewünschten Vergeltungskrieg gegen Deutschland bemühen zu lassen, erregt in Paris viel böses Blut. Jetzt ergreift auch der frühere französische Minister des Aßern Bichon das Wort und konstruiert einen Vergleich zwischen Dreibund und Dreiverband, der für letzteren wenig schmeichelt ist. Bichon sagt: Es ist klar, daß der Dreibund durch die Einheit seines Gefüges und durch die Abereinstimmung seiner etwaigen Beschlüsse gegenüber der Tripelente eine Überlegenheit besitzt. Diese Überlegenheit gibt sich schon in den täglichen Entscheidungen kund, welche die laufenden diplomatischen Fragen mit sich bringen. Es ist zu befürchten, daß sie noch offenkundiger und ernster wird, wenn die Ereignisse



zwischen den beiden Mächtegruppen, auf deren Gleichgewicht die allgemeine Sicherheit beruht, einen Zwischenfall hervorrufen sollten.

### Die Entente taugt nichts!

Bichon sagt weiter: Die Dreimächte sind miteinander durch genaue Verträge verknüpft, welche bestimmte Möglichkeiten voraussehen und ihr gemeinsames Vorgehen regeln. Von den Tripelentente-Mächten sind nur zwei durch einen Vertrag verbunden, welcher für vorausestehende Fälle ihr militärisches Zusammenwirken festlegt. Wir sehen, daß die Organisation des Dreibundes, betreffend die Bestimmtheit und rasche Durchführung der gegebenenfalls zu ergreifenden Maßnahmen, unbestreitbare Vorteile gegenüber der Tripelentente besitzt. Falls diese mit der erforderlichen Wirksamkeit ihre Friedensaufgabe erfüllen und der Dreimächtegruppe, deren Gegengewicht sie bildet, eine gleiche Kraft entgegenstellen will, müssen zwischen den Tripelentente-Mächten ständige Meinungs- austausche, positivere Vereinbarungen und vollständiges Zusammenhalten bestehen. Nur um diesen Preis wird die Entente ihren Zweck vollständig erfüllen: die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Großmächten, ohne daß dieser durch geforderte Aktionen einer von ihnen bedroht werden könnte.

### England versagt die Gefolgschaft.

In ähnlichem Sinne wie Bichon hat ja bekanntlich auch der französische Historiker Lavisse ein Klagegedicht erklingen lassen, ohne damit jedoch in London ein Echo zu wecken. Im Gegenteil erklärt man in London mit erfreulicher Deutlichkeit, daß man gar nicht daran denke, eine einseitige Interessenpolitik zugunsten Frankreichs gegen Deutschland zu treiben und „Daily News“ schreibt anscheinend offiziös: „Lavisse meint, daß die englisch-französische Entente durch das Abkommen von 1907 in einen Zweibund verwandelt worden sei. Für ihn gilt Deutschland als der drohende Gegner, und England, Frankreich und Rußland als gegen Deutschland verbündet. Lavisse und seine Freunde wünschen, daß der Besuch des Königs in Paris so verhandelt würde, daß er jener Auffassung der englisch-französischen Entente ein Siegel aufdrückt. Um jene Deutung zu verhindern, beeilen wir uns von vornherein zu sagen, daß das nicht die Auffassung der britischen Regierung oder irgendwelcher verantwortlichen Persönlichkeit in England ist. In Englands Augen ist die Entente kein Bündnis. Sie ist nicht gegen Deutschland gerichtet, und sie ist nicht exklusiv.“

### Hof- und Personalmeldungen.

\* Der Großherzog von Oldenburg wird seine Kur in Kissingen abbrechen und sich am 29. April zu zehntägigem Aufenthalt nach dem Fürstentum Birkenfeld begeben.

\* Das bayerische Großherzogspaar ist am Freitag zum Gegenbesuch am bayerischen Königshof in München eingetroffen.

### Luftschiff und Flugzeug.

♦ Abflug eines Kopfliegers. Der englische Flieger Louis Reol machte auf dem Flugplatz Hendon mit einem Passagier einen Looping-the-loop-Flug. Der Apparat löste bei einer Spirale ab. Reol erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Sein Passagier, der in englischen Sportkreisen bekannte Leichtathlet Earl Saphia, wurde schwer am Kopf verletzt.

### Kongresse und Versammlungen.

\*\* Der Evangelisch-sozialer Kongress beschäftigte sich bei seinen weiteren Verhandlungen mit der Eingeborenfrage in unseren Kolonien, worüber Dr. Rohrbach-Berlin referierte. Dieser führte u. a. aus: „Es ist nicht zu bestreiten, daß auch die Schwarzen Menschenrechte haben. Es ist aber falsch, zu sagen, der Schwarze sei ein Mensch wie wir und unser Bruder, sondern man muß sagen: die Schwarzen sind auch Menschen, aber sie sind uns anvertraute Schutzbedürftige, wir müssen sie auf die Entwicklungsschritte zu bringen versuchen, die ihnen zu erreichen möglich ist. Wir dürfen von

den Negern nicht gleich alles verlangen. Wir müssen dafür sorgen, daß die Schwarzen in die Höhe gebracht werden, wir müssen sie zur Arbeit anhalten, soweit es geht und in diesen praktischen Forderungen sind sich jetzt alle Weisungen einig, mögen sie in den Mächtegruppen noch so weit auseinandergehen. Darüber, wer schließlich Recht hat, wird die Geschichte urteilen.“

### Welt und Wissen.

— Vorzeitige Erweichung der Pflanzen aus dem Winterschlaf. Der menschliche Geist schlummert nimmer und schon lange hat man sich bemüht, ein Mittel zu finden, um die Pflanzen vorzeitig aus ihrem Winterschlaf zu wecken und zu schnellem Wachstum anzuregen. Daß der Erfolg nicht ausgeblieben ist, weiß jedermann, die blühenden Blumen zu jeder Jahreszeit geben bezeugendes Zeugnis ab. Der bekannte Forscher Professor Molisch hat jetzt Versuche mit Radiumbestrahlung unternommen und glänzende Resultate erzielt. Knospen von winterruhendem Bleichröschen bestrahlte er mit Gamma- und Betastrahlen, worauf sich schon nach kurzer Zeit schöne und kräftige Blattriebe entwickelten, und noch glänzender war der Erfolg, als Molisch das vom Radium ausgehende Gas, die Emanation, auf die Zweige einwirken ließ. Wenn auch vorläufig solche Radiumbestrahlungen natürlich noch eine allzu kostspielige Sache darstellen und damit auch praktisch kaum ausführbar sein dürften, so zeigt uns diese Entdeckung doch wieder eine neue geheimnisvolle Eigenschaft des Radiums.

### Die Sorge um die Bevölkerung.

(Nach amtlichen Quellen.)

In diesen Tagen sind einige amtliche Zusammenstellungen erschienen, die sich mit dem so vielfach besprochenen Thema vom Geburtenrückgang beschäftigen. Die eine ist ein Teil der Reichsstatistik und läßt ein abschließendes Urteil über die Verhältnisse der letzten Jahre im Königreich Preußen zu, die übrigen Bundesstaaten stehen noch aus. Die andere ist von dem statistischen Landesamt von Bayern herausgegeben, und diese Schrift umfaßt alle europäischen Staaten. Mit großer Sorgfalt sind da alle nur erreichbaren statistischen Zahlen zusammengetragen worden. Man kann also nun die Frage der Bevölkerungszunahme im Deutschen Reich mit den entsprechenden Ziffern in sämtlichen Staaten Europas vergleichen, und das ergibt ein sehr interessantes Resultat.

Zunächst ist es richtig, daß Preußen in den letzten Jahren einen Rückgang der Geburten aufzuweisen hatte, und in den übrigen deutschen Bundesstaaten wird es nicht anders liegen. Im Jahre 1912 hatten wir in Preußen 1.222.168 Geburten, im Jahre 1913 dagegen 1.026.775; das ist ein Rückgang. Und der Rückgang ist um so auffälliger, als die Zahl der Eheschließungen im allgemeinen in diesen Jahren zahlreicher war als dem zehnjährigen Durchschnitt der Jahre 1903 bis 1912 entsprechen würde. Wir haben also eine zweifelhafte Abnahme der ehelichen Geburten.

Aber ebenso wie die Geburten, haben auch die Sterbefälle abgenommen; die Kindersterblichkeit nimmt ab und die Menschen werden älter, die durchschnittliche Lebensdauer steigt. Und das hat den Erfolg, daß immer noch eine stattliche Zunahme der Bevölkerung zu verzeichnen ist. Der Überschuß der Geburten, d. h. die Geburtenzahl vermindert um die Zahl der Todesfälle, beträgt 1913 mehr als eine halbe Million, genau 550.764. Die Ziffer ist in früheren Jahren gelegentlich etwas größer gewesen, gelegentlich aber auch kleiner. Sie hält sich aber stets auf der Höhe von etwa einer halben Million.

Wenn nun die Bevölkerung Preußens in jedem Jahre sich um eine halbe Million vermehrt, so brauchen wir noch nicht mit Sorge in die Zukunft zu blicken, und die Abnahme der Geburten an sich soll uns nicht so sehr beunruhigen. Das ganze Deutsche Reich nimmt alljährlich um rund 800.000 Menschen zu! Wenn das so weiter geht, werden wir eher in Sorge geraten, wohin wir mit all den Menschen sollen. Leider haben wir zurzeit noch keine Kolonien, die sich als Siedlungsgebiete für unser Volk eignen, und eine neue Zunahme der Auswanderung,

die fremde Volkskörper mit unserem Blute nähren würde, wollen wir nicht wünschen.

Der Geburtenrückgang ist eine allgemeine Erscheinung in ganz Europa. Aber merkwürdigerweise sieht auch überall, wo noch hohe Geburtenziffern zu verzeichnen sind, eine hohe Sterbeziffer daneben. Rußland und die Balkanstaaten erfreuen sich eines starken Zuwachses, aber die Sterblichkeit ist auch sehr hoch.

Sagt man alles zusammen, so ergibt sich ein für uns recht zufriedenstellendes Resultat. Für die Zunahme der Bevölkerung ist ja nicht die Zahl der Geburten allein entscheidend, sondern, wie schon erwähnt, der Geburtenüberschuß. Wenn nun der jährliche Geburtenüberschuß im Verhältnis aufs Tausend der Einwohner berechnet wird, so ordnen sich die Staaten Europas in folgender Reihenfolge:

Serbien (16,4), Niederlande und Rußland (15), Dänemark und Rumänien (14,6 und 14,4), Deutschland (13,6), dann Italien, Portugal, Norwegen (13,4 bis 12,6), Ungarn und Österreich (12,1 und 11,3), Großbritannien (11), Schweden (10,7), Schweiz (9,9), Spanien (9,8), Belgien (8,6) und schließlich Frankreich (nur 1,81).

Wir sehen, Deutschland markiert an letzter Stelle und steht mit seiner Zunahme von 13,6 aufs Tausend gegen die Höchstzahl von 16,4 nicht allzuweit zurück. Abgesehen von Rußland stehen alle Großmächte schlechter als das Deutsche Reich.

M. K.

### Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 19. und 20. April.

Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> 11<sup>m</sup> | Mondaufgang 3<sup>h</sup> 3<sup>m</sup> 3<sup>s</sup>  
Sonnenuntergang 7<sup>h</sup> 7<sup>m</sup> | Monduntergang 12<sup>h</sup> 1<sup>m</sup> 1<sup>s</sup>

19. April. 1529 Proclamation der evangelischen Stände auf dem Reichstage zu Speier. — 1560 Reformator Philling Melancthon in Wittenberg gest. — 1824 Englischer Dichter Lord George Byron zu Missolonghi in Griechenland gest. — 1882 Engländer Naturforscher Charles Darwin in Down bei Bedfordham gest. — 1908 französischer Physiker Pierre Curie, Entdecker des Radiums, in Paris gest.

20. April. 1808 Napoleon III. in Paris geb. — 1832 Mediziner Ernst v. Leyden in Danzig geb. — 1839 Karl L. König von Rumänien, in Sigmaringen geb. — 1869 Komponist Karl Lobe in Kiel gest.

□ Gemeinte Zeitbilder. (Modelfeindinnen.) Widerstandlos hatten unsere Lieben — Damen jeder Mode sich verdrängen, — wenn die neuen Kleidungsformen ihnen — auch unwillkürlich lächerlich erschienen. — Solche Frauen selbst, die sich der scharfen — Modenreformist kläglich unterwarfen, — tauchten ob der Moden mancher Jahre — sich die hochmodernen gefärbten Haare. — Und die Männer sahen mit Dohn-gelächter, — wie sich zwar die Mütter, Frauen, Töchter — über eine Mode lustig machten — und doch trugen die ver-lachten Trachten. — Denn es hatten leider unsere Frauen — nicht den Mut, die Fesseln zu zerhauen — und sich aus dem Druck der Modenkette — in den eigenen Geschmack zu retten. — Dieses blieb den stierischen Gestalten — der Pariserinnen vorbehalten, — die zu einer national ge-reinigten — Antimodenliga sich vereinigten. — Diese wollten, daß man die Gelege — jeder Kleidermode streng verlege — und zum neuen Ateliermodelle — in bewußten Gegen-satz stelle. — Ihre Regeln werden unsere Damen — schleunigst sich bemühen nachzuahmen; — denn sie kommen erstens aus Paris, — und was Neues sind sie überdies. — Also ist die Zeit wohl nicht mehr fern, — wo man gleichseitig schick und unmodern, — wo man unmoderne Kleider trägt, — wenn man Wert auf „letzte Mode“ legt.

Sachsenburg, 18. April. Zur Wetterlage wird von der Weiburger Wetterdienststelle unterm 17. April geschrieben: Westlich der britischen Inseln ist der Luftdruck kräftig gefallen, auch macht sich dieses Fallen schon bei uns bemerkbar. Hauptächlich rührt es wohl daher, daß das kräftige europäische Hochdruckgebiet sich ostwärts von Rußland zu verlagert. Immerhin werden wir die nächste Zeit noch hauptsächlich im Bereiche der aus dem Hochdruckgebiet wehenden trockenen östlichen Winde verbleiben, haben also mit trockenem und meist heiterem Wetter

### Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

46)

Nachdruck verboten.

Aber es kam doch ein Tag, da schien durch das Arbeitsgetriebe der Brauerei ein banger Verschluss zu zittern. Nur die Hälfte der Leute war an der Arbeit, die andern saßen im Sonntagsrock im Gerichtssaal, wo sich die Hünengestalt ihres Herrn auf der Anklagebank befand. Die Leute lachten mit angehaltenem Atem der Beschuldigung, die man gegen ihn erhob. Er sollte mit seiner Unterschrift einige geschäftsvertrauliche Briefe seines Schwiegereltern unterschrieben haben, welche falsche Vorbelegungen enthielten, und welche jener, auffordernd zur Beteiligung an Bodenspekulationen, der bekannten, in Konfuz gerateten Vaufirma unterbreitet hatte. Und er, Groffe, sollte seine Unterschrift in gewinnlüstiger und seinem Schwiegereltern bei seinen betrügerischen Aus-führungen fördernden Absicht gegeben haben. Solches sagte die Anklage. Und die gerichtliche Form und die Gerichtssprache wirkten auf die schlachten Leute im Zuschauererraum beängstigend. Sie wurden wieder irre an ihrem Herrn, zweifelten und bangten für ihn.

Aber je weiter die Verhandlung voranschritt, und je öfter sie die klare Stimme des jungen Rechtsanwalts hörten, desto ruhiger wurden sie. Die Stimme nannte ihren Herrn den durch Herzberg am schwersten Ge-täuschten, sie widerlegte jede gewinnlüstige Absicht und führte als Beweis die arthen Verluste an, welche Groffe durch den Konkurs des Vaugeschäfts erlitten. Und jetzt ging ein Rästern durch die Reihen der Arbeiter. Die schlante, hohe Männergestalt erhob sich zur Verteidigungs-rede: „Der macht's schon. Er ist ihm doch wie ein eigen Kind.“

Hans führte seine ganze glänzende Sprachgewandtheit ins Feld. Dies nicht etwa, um die Unschuld des Ange-klagten nochmals festzustellen, das hatte die Verhandlung ja schon besorgt, nur um die Persönlichkeit des in seiner Ehre Angegriffenen gleichsam auf den Sockel über jeden Verdacht zu heben. Im Gerichtssaal und über den Ge-richtssaal hinaus wollte er seinem väterlichen Freunde Genugtuung bereiten. Doch was seiner Rede die flammende Kraft gab, das war im Grunde doch das zum Ideal erhobene Rechtsgefühl in ihm.

Gereinigt von jedem Verdacht, verließ Groffe den Gerichtssaal.

Seine Arbeiter empfingen ihn mit lautem Hurra, als er auf die Straße trat. Er dankte gerührt, zeigte aber lächelnd auf Hans, der neben ihm schritt.

Da hoben sich Mühen und Hülfe wieder, und ein abermaliges vielstimmiges Hurra tönte begeistert aus den rauhen Kehlen.

Hans zog dankend den Hut und drückte einem alten Arbeiter die Hand.

Der Mann war hinzutreten, hatte Groffe beglück-wünscht und sich dann an Hans gewandt. Es waren un-geschickte Worte, die er vorbrachte, aber sie rührten Hans und stimmten ihn nachdenklich. „Wir danken Ihnen schön, Herr Rechtsanwalt. Davor danken wir Ihnen, daß Sie für unsern Herrn gesprochen haben. Es war nicht schön für uns. Sie haben von der andern Brauerei mit Fingern auf uns gezeigt“, sagte der Alte.

„Davor kriegen sie heute Reile. Daß ihnen schon lange versprochen“, äußerte ein jüngerer Bursche und sah auf seine braunen, nervigen Hände.

Ein anderer stimmte ihm zu. „Bloß heute wollten wir abwarten“, meinte er.

„Daß ihr mir keine Dummheiten macht“, äußerte Groffe und drohte ihnen zu. Aber sein Gesicht ging ein seltsames Zucken. „Vorenzen“, sagte er laut zu diesem, „die Leute bekommen heute pro Mann einen Taler extra.“

Ein abermaliges Hurra der Leute antwortete, dann gingen sie gruppenweise quer über den Platz.

„Das ist erst für uns eine große Summe“, murmelte Vorenzen.

„Nur kein“ entgegnete Groffe. Dann sagte er Hans unter den Arm. „Kommen Sie, mein Sohn. Heute müssen Sie mit.“

Hans wehrte sich, schüttelte Arbeit vor und wollte nicht die Einladung annehmen.

Aber Groffe ließ nicht locker, und so ging er denn mit, obwohl er die Freude seines Erfolges viel lieber ins stille Wohnzimmer seiner Mutter getragen hätte.

Via hatte verweinte Augen und flog ihrem Vater stürmisch an den Hals, und ihren Dank gegen Hans zwangte sie nur ganz mühsam in die angemessene Form. Ihr ganzes impulsives Wesen hatte wieder Herrschaft über sie.

Es kam dann noch ein Besuch. Ein Herr von Feld, Rittergutsbesitzer in der Umgegend und einstiger Haus-freund in der Villa Herzberg. Er war ein hübscher Mann mit slawischem Typus; denn er hatte von seiner Mutter her polnisches Blut in den Adern. Die Ein-ladung Groffes, zu dem kleinen Diner dazubleiben, nahm er dankend an.

Nun verloren Vitas Augen auch den letzten trüben Schimmer, nichts erinnerte mehr an die um den Vater ausgestandene Angst und auch nichts von einem Bedrück-ten, die Frau eines Buchhändlers zu sein, war ihr an-zumerken.

„D“, meinte sie, als sie sich nach dem Essen allein mit Hans in dem eleganten Salon neben dem Speisezimmer befand. „Ist nicht nett, daß Herr von Feld uns besucht? Das ist doch eine Rehabilitation. Ach, ich bin dem guten Menschen dankbar dafür.“

„Ihre Erregung von jenem hervorgerufen oder ist's nur ihr Temperament, kann Hans und sagte in halb ärgerlichem Tone: „Sie müssen Ihr Temperament be-herzigen lernen.“

Sie lachte belustigt auf, fuhr ihm mit neckender Hand über das Haar und sprudelte: „Sie sind doch ein stief-petriges Menschenkind, Hans.“

„So“, würgte er hervor und sprang auf. „Er sah, daß ihre Unbelangtheit bewußtes Spiel mit ihm war. Aber die Berührung ihrer Hand hatte ihn erregt. Es brannte wieder alles in ihm.“

„Haben Sie den Ausdruck abel genommen?“ fragte sie und sah sich plötzlich Wacke und Haltung der überlegenen Dame von Welt.

Sie ist noch mehr als Sobing, dachte Hans.

Der Ausdruck in ihrem Gesicht wechselte schon wieder. Etwas Bestimmtes sprach heraus. Sie legte die Arme um die Arme und faltete die Hände und nicht ihm ernst-haft zu. „Ja, Sie haben was Steifes... und so was Gräßliches... und... und...“

Fortsetzung folgt.



zu rechnen. Die Tagestemperatur wird dabei infolge der östlichen Winde nicht allzu hoch ansteigen, dementsprechend es nachts aber ziemlich kalt sein.

**Abstriche auf Handwerker-Rechnungen.** Der Regierungspräsident von Wiesbaden hat an die Magistrate und an die Kreis- und Wasserbauinspektionen folgenden Erlaß gerichtet, der im Interesse der Handwerker nur begrüßt werden kann und hoffentlich überall dort, wo ähnliche Mißstände herrschen sollten, Nachahmung findet: „Bei der Begleichung von Handwerkerrechnungen seitens städtischer Behörden soll es vorzukommen, daß Abstriche gemacht werden, ohne daß vorher der betreffende Handwerker gehört wird. Eine solche einseitige Festsetzung ist zwar rechtlich bedeutungslos. Aber das formale Klagerrecht ist ohne praktischen Wert für den kleinen Handwerker, der von dem Wohlwollen der Behörde weitere Aufträge erhofft und deshalb lieber schweigt als queruliert. Wie nachteilig das geschilderte Verfahren für den Handwerkerstand ist, liegt auf der Hand. Und da die Sache anscheinend weniger selten vorkommt, als man glauben sollte, ersuche ich erachtet, nötigenfalls Vorkehrungen zu treffen, um den Mißstand zu beseitigen.“

**An die Wasserkante.** Programme zu der in der zweiten Juli-Hälfte stattfindenden Gesellschaftsfahrt nach Hamburg—Holland—Kiel (112 Mt.) und einer Anschlussfahrt Kiel—Kopenhagen—Helsingborg—Köpen (80 Mt.) sind zu beziehen vom Hessischen Landesauschuß des Deutschen Flottenvereins, Darmstadt, Waldstraße 1 (offen von 3—6 Uhr nachmittags) oder von den Flottenvereins-Ortsgruppen. Auch Nichtmitglieder, Damen und Herren, werden zugelassen. Reiseleitung: Hauptmann a. D. Bollmar. — Im Großherzogtum Hessen wird nur diese Fahrt vom Flottenverein veranstaltet, nur sie gewährt die daraus erwachsenden Vorteile.

**Aus dem Oberwesterwaldkreis, 17. April.** Am 8. ds. Mts. fand in Marienberg eine Sitzung des Kreistages statt, an der von den 18 Mitgliedern 16, sowie 2 Vertreter des Kreisausschusses teilnahmen. Die Prüfung der Rechnungen von 1912 ergab für die Kreiskommunallasse eine Einnahme von 139 784,05 Mt., eine Ausgabe von 139 341,26 Mt., einen Uberschuß von 442,79 Mt.; für die Kreisindustrialversicherung: Einnahme: 16 691,16 Mt., Ausgabe: 16 844,36 Mt., Minderungsbeitrag: 153,20 Mt.; für Schweineversicherung: Einnahme: 7231,03 Mt., Ausgabe: 5499,83 Mt., Uberschuß: 1731,20 Mt.; Kreis-Schlachthausversicherung: Einnahme: 5720,91 Mt., Ausgabe: 5487,40 Mt., Uberschuß: 233,51 Mt. Der Kreis-Haushaltungsplan für 1914 wird in Einnahme und Ausgabe auf 106 632,03 Mt. festgesetzt; Kreissteuer sollen 45 Proz. erhoben werden. Zu Kreisausschußmitgliedern wurden wiedergewählt die Bürgermeister Christian (Alsfeld) und Alsfeld (Ebach). Außerdem fanden noch verschiedene andere Wahlen statt. Der Kreistag beauftragt den Kreisausschuß, mit dem Generalunternehmer Walke zwecks Verkauf der Aktien der Kleinbahn Selters-Hachenburg an letzteren zu verhandeln. Der Kreistag beschließt, den Kreisausschuß zu beauftragen, mit den einzelnen Gemeinden und dem Herrn Landeshauptmann Verhandlungen zu führen wegen Uebernahme der Unterhaltung der Bismarckstraße auf den Bismarckverband.

**Der Saatenstand im Oberwesterwaldkreise** um den Anfang des Monats April 1914 war, wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, folgender (die Zahlen in Klammern geben den Saatenstand im Regierungsbezirk Wiesbaden an): Winterweizen 2,6 (2,8), Wintererbsen (Dinkel) 2,5, Winterroggen 2,4 (2,7), Wintergerste 2,8 (2,9), Wintererbsen und Rüben 2,5 (3,0), Acker 2,6 (2,8), Luzerne 2,7 (2,7), Wiesen mit künstlicher Be- (Ent)-wässerung 2,6 (2,8), andere Wiesen 2,8 (2,7).

**Friedewald, 16. April.** Auf dem hiesigen Schlosse, das aus den Händen des Grafen von Hachenburg, der sich augenblicklich in Konkurs befindet, an den Prinzen von Sagn-Wittgenstein-Verleburg übergegangen ist, werden fortgesetzt bauliche Erweiterungen vorgenommen. Die Zeitung hat Architekt Schäfer zu Darmstadt. Hoffentlich gibt es keine Verhandlungen. Der ausgesprochene Kunstsinns des früheren Besitzers hatte aus der alten Ruine ein Anwesen entstehen lassen, für das man nur ein Wundern haben konnte. Das Schloß bildete mit seinen Anlagen nach dem Kloster Marienstatt die erste Sehenswürdigkeit des Westerwaldes.

**Weilburg, 17. April.** Die Meldung, daß die kinematographische Vorführung der Passionsgeschichte durch die hiesige Polizei verboten worden sei, beruht auf einem Irrtum. Die Vorführungen fanden nach einer Befestigung durch den Landrat und Bürgermeister am Samstag, Sonntag und Montag statt.

**Dillenburg, 17. April.** Bürgermeister a. D. Groos in Off-nach erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse. — Der Arbeiter Schmidt aus Off-nach wollte sich mit seiner von ihm getrennt lebenden Frau wieder vereinigen, dabei kam es aber zu neuen Streitigkeiten und infolgedessen bß der Mann seiner Frau die Nase entzwei, so daß sie sich ärztlich behandeln lassen muß.

**Frankfurt a. M., 17. April.** Die Deutsche Luftschiff-fahrt A. G. (DeLAG) läßt eine Verbilligung der Fahrten eintreten. Die bisherigen Fahrten von einhalb bis zwei Stunden Dauer, die 200 Mt. kosteten, werden auf 100 Mt. ermäßigt werden. Das Frankfurter Luftschiff „Victoria Luise“, das in den nächsten Wochen seine Fahrten wieder aufnehmen wird, ist während der Wintermonate einer umfassenden Instandsetzung unterzogen worden und hat eine neue, leichtere Kabine aus Aluminium erhalten.

**Kurze Nachrichten.**

In der Provinz Hessen-Nassau leisteten im abgelaufenen Jahre 57 Lehrer ihre Militärpflicht ab. Davon dienten 34 als Einjährig-Freiwillige; das sind 59,65 Prozent gegen 48,65 Prozent in 1912. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat das Gesetz der Stadt Diez um Anhalten des H. Juges 123, der ab 1. Mai ausfallen soll, abgelehnt. — In Wiesbaden wurde von dem Jagdwagen des Barons Krauskopf ein 6jähriges Mädchen überfahren und getötet. — Beim Besteigen des Koffelsessels zwischen Braubach und Oberlahnstein stürzte ein 15jähriger Gymnasiast, der in Coblenz zu Besuch weilte, ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Die in Hanau verstorbenen 70jährige Rentnerin Fräulein Marie Lindenbauer vermachte der Stadt Hanau ihr wertvolles Vermögen mit der gesamten Inneneinrichtung und bedachte die Armen der Stadt, die Johanneskirche und die Stadt Gelnhausen mit größeren Legaten. — Beim Spielen geriet der sechsjährige Sohn des Landwirts Hedert in Hochstadt unter einen schwerbeladenen Wagen, wurde überfahren und getötet. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß die Ebertalsperre den Namen „Walder Talsperre“ erhält. — Die Stadtverordneten-Versammlung in Kassel beschloß einstimmig die Uebernahme der Bürgerschaft für zweite Hypotheken im Stadtbaugebiet Kessels durch die Stadt zunächst bis zu 3 Millionen Mark.

**Nah und fern.**

**Der Seher zum Kapellmeister.** Eine außerordentliche Laufbahn hat der kürzlich an das Kardinaltheater in Basel berufene Kapellmeister Wisk aus Colmar im Elsaß aufzuweisen. Er hatte als Sohn eines Faktors in Colmar das Seherhandwerk erlernt und war dann in verschiedenen Druckerereien in Colmar und Metz als Seher tätig gewesen. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich so eifrig mit musikalischen Studien, daß er nunmehr sich vollständig der Musik widmen kann.

**In die Fremdenlegion verschleppt.** Vor einiger Zeit hatte der Stallknecht Max Martin aus Briedau das väterliche Haus verlassen und zuletzt aus Frankfurt am Main an seine Eltern geschrieben. Nachdem ein halbes Jahr lang keine Nachricht kam, erhielten die Eltern jetzt einen Brief aus Algier, in dem der Sohn ihnen mitteilt, daß er ohne eigenes Verschulden von einem älteren Stallknecht in die Fremdenlegion verschleppt worden sei. Er sei mit einer Anzahl Leidensgefährten von der Küste in das Innere Algiers transportiert worden. Auf dem Wege dorthin seien fünfzehn seiner Gefährten liegen geblieben; er selbst sei vom Fieber befallen und ins Krankenhaus gebracht worden. Es gehe ihm sehr schlecht und er bitte seinen Vater, alles zu versuchen, ihn aus der Fremdenlegion zu befreien.

**Aufdeckung eines Hünengrabes.** In der Nähe von Bad Wilsungen, in dem Vorort Reichenhagen, ist ein Hünengrab aufgedeckt worden. Es ist ein Flachgrab mit unterirdischer Steinfassung und barg Reste eines Solzfarges und fünf Tonurnen mit Spießfuß, die Aschenreste enthielten.

**In einer Kalkgrube verbrannt.** In Steglitz spielt das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Jinski mit mehreren Kindern in der Nähe der städtischen Kalk- und Mörtelwerke. Dabei kamen sie an eine Grube, in der sich brennender Kalk befand. Bei dem Hineinschauen in die Grube verlor plötzlich der kleine Knabe das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Grube. Ein Arbeiter sprang auf das Geschrei der übrigen Kinder sofort hinzu und zog den Verunglückten heraus, um ihn dann schleunigst in das nahegelegene Schöneberger Städtische Krankenhaus zu tragen. Hier konnten aber die Ärzte nur noch den inzwischen erfolgten Tod des Kindes feststellen.

**Blutiger Ausgang einer Soldatenkollaterale.** In einem Gasthaus in Solbendorf bei Glatz kam es wegen eines Mädchens zu einer blutigen Schlägerei zwischen Soldaten vom 88. Infanterieregiment. Die Soldaten zertrümmerten die Einrichtung des Gastzimmers und zerklühten den Telefonapparat, als der Wirt um Hilfe telefonieren wollte. Der Wirt und ein anderer Bivillist wurden mißhandelt. Ein vorüberfahrender Radfahrer wurde vom Rade gerissen und ebenfalls mißhandelt. Sechs Soldaten wurden bei der Schlägerei schwer verletzt, einer getötet, die Täter sind verhaftet.

**Schwere Zugentgleisungen.** Zwischen den Stationen Steinach und Ermsbosen, auf der Linie Treuchtlingen—Würzburg, ist ein Güterzug mit der Lokomotive und etwa zehn Wagen entgleist. Ein zugleich auf dem Nachbargleis im Gefälle entgegenkommender Güterzug wurde dadurch mit der Lokomotive und etwa zehn Wagen gleichfalls zur Entgleisung gebracht. Die beiden Lokomotivführer und ein Heizer wurden schwer verbrüht, zwei Zugführer leicht verletzt. Der andere Heizer wurde auf der Lokomotive eingeklemmt und ist tot. Der Materialschaden ist bedeutend, die beiden Gleise sind gesprungen.

**Folgeschwere Kesselexplosion.** In der Samfabrik von G. A. Fröhlich Söhne A. G. in Wernsdorf im Königreich Sachsen explodierte ein großer Fabrikessel. Der Ingenieur Schmidt und der Arbeiter Siebers wurden sofort getötet, der Abteilungsleiter und mehrere Arbeiter erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen.

**Unschuld an lebenslänglichem Ruchthum ver-**

urteilt. Vor etwa vier Jahren wurde ein Deutscher, namens Oskar Staether, in Edinburgh zu lebenslänglichem Ruchthum verurteilt, weil er eine alte Dame in Edinburgh ermordet und beraubt haben sollte. Inzwischen sind aber Tatsachen bekannt geworden, die den Verurteilten unschuldig erscheinen lassen, und so hat die britische Regierung angeordnet, daß der Fall aufs neue untersucht werden solle. Staether hat es hauptsächlich der unermüdblichen Tätigkeit des bekannten Romanchriftstellers Conan Doyle zu danken, wenn seine Unschuld jetzt an den Tag kommen sollte.

**Brandstiftung durch Suffragetten.** Die Britannia-Landungsbrücke in Dartmouth in der englischen Grafschaft Dorset mit ihrem Pavillon wurde durch Feuer gänzlich zerstört. Am Strande wurde eine Postkarte gefunden, die auf der einen Seite die Worte trug „Stimmrecht für die Frauen“, und auf der anderen Seite folgende Mitteilung enthielt: „Mc Kenna hat Frau Bankhurst beinahe dem Tode ausgeliefert. Wir können keine Gnade walten lassen, bis die Frauen das Stimmrecht besitzen.“ Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt.

**Kleine Tages-Chronik.**

**Salle a. S., 17. April.** In Meuselbach in Thüringen sind in der Gärtnereifamilie Jahn im Laufe einer Woche fünf Kinder an Diphtheritis gestorben.

**Kosack, 17. April.** Der vom Güstrower Schwurgericht zum Tode verurteilte Mörder Koch ist hierher übergeführt worden. Er muß operiert werden, da er an Blinddarmentzündung erkrankt ist.

**Thorn, 17. April.** Der vom Kriegsgericht zweimal zum Tode verurteilte Musketier Joseph Straskiewicz ist heute früh hingerichtet worden. Er hatte in Althausen in Kreise Kulm einen doppelten Raubmord begangen.

**Newport, 17. April.** Bei Long Branch ist der Schoner „Budlen“ gesunken. Der Kapitän, seine Frau und die ganze Mannschaft sind ertrunken, nur ein Mann konnte sich retten.

**Newport, 17. April.** Bei dem Brande eines Wohnhauses sind heute vormittag vierzehn Personen zu Tode gekommen und viele verletzt worden.

**Bunte Zeitung.**

**Wo die Alten wohnen.** Ein geeignetes Stüßchen Erde findet man im ostpreussischen Kreise Preußisch Holland. Wunderbar an einem Abhang gelegen, findet der Wanderer mitten im Grünen den stillen Ort Grünhagen, in schaulicher Ruhe. Dort ist das Paradies der Alten. Von den 880 Einwohnern haben nämlich 53 bereits das geeignete Alter von 70 Jahren überschritten, und mehr als 100 Personen stehen an der Schwelle des Alters, das der Psalmist gibt. Der älteste Einwohner des Ortes zählt 99 Jahre, ein Paar hat die diamantene und drei Paare haben die goldene Hochzeit feiern können. Grünhagen ist demnach wohl der bevorzugteste Ort in Deutschland, in dem sich lange leben läßt, da er im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl die meisten ältesten Leute birgt.

**Der Winterschlaf im Klavier.** Ein Charlottenburger Restaurateur war seit langem glücklicher Eigentümer eines Jagels, der zur Erleichterung der Besucher das Seinige redlich beitrug. Deshalb war das Bedauern auch groß, als vor einigen Monaten das muntere Tierchen spurlos verschwand und trotz eifrigsten Suchens nirgends zu finden war. Dieser Tage wurde nun die Wirtin durch ein merkwürdiges Geräusch im Klavier aufmerksam. Das Instrument wurde von der Wand abgerückt und möglicherweise seelenvergnügt spazierte — der so lange vermiste Jagel hervor. Er hatte sich zu seinem Winterschlafchen ausgerechnet das Innere des Klaviers ausgelacht und sich auch nicht stören lassen, obwohl tagtäglich von den Gästen auf dem Instrument gespielt worden war.

**Einmal und Jetzt im heiligen Russland.** Eine schöne Geschichte aus dem guten alten Russland erzählt Old Mid im „St. Petersburger Herold“: Menschitschikow, der große Liebling des Zaren Peter, hatte die sogenannte Waschkhausbrücke neben dem Petersburger Sommergarten bauen lassen und, wie das so seine Art war, viel dabei gepart — selbstverständlich zu seinem eigenen Beistand. Nun geschah es einmal, daß der Kaiser und Menschitschikow selber in einem Schlitten über die Brücke fuhren; der schwache Bau gab nach, der Schlitten kippte, und die beiden Fahrgäste lagen im Schnee, das erste, was der Kaiser tat, war, nach seinem berühmten Knäuel zu greifen und dem Günstling, der ein unverwundlicher Gauner war, eine gehörige Tracht Prügel zu verabreichen. Nachdem diese Abrechnung erledigt war, sagte der Kaiser in aller Gemütsruhe zu Menschitschikow: „Sol! Jetzt kannst du dich wieder in den Schlitten setzen, lieber Freund! Für die Brücke hätten wir abgerechnet... nun können wir weiter fahren!“ ... Was geschieht heute mit solchen Brückenbauern?

**Bücherfabrikation.** Wir reden nicht von den Buchdruckerereien. Sie tun nur was rechtens ist und Umsatz bringt. Wir reden von den Gelehrten und denen, die so tun als ob sie es sind. Seit der Erfindung des Buchdrucks, als etwa vom Jahre 1450 an, sind rund 12 000 000 Bücher gedruckt. Zwar nicht wenig. Aber viel. Und doch erträglich. Aber die Einzelheiten können uns befohlen machen. Während nämlich um das Jahr 1500 herum jährlich 1200 Bücher neu erschienen, stiegen die Zahlen zweihundert Jahre später schon ungeheuer an: 10 000 jährlich. Dann ging es in rasendem Lauf vorwärts. Und die jetzige Jahresleistung hat glücklicherweise die 200 000 überschritten. Die Zahlen verstehen sich natürlich auf die ganze Welt; bleiben aber noch immer hinter den Tatsachen zurück, weil sie nur die durch Kataloge und sonstige Ankündigungen bekannt werdenden Drücke zusammenfassen. Wir haben nämlich nicht nur eine unterirdische Literatur, die das Licht des Tages aus Keuschheit oder Unanständigkeit scheut. Es gibt vielmehr ganze

**KNORR**

Schon die dritte Generation Jung-Deutschland gedeiht ausgezeichnet bei

**Knorr-Fasermehl.**

Das Paket kostet nur 30 Pfg.]



Bibliotheken von Werken fremder oder verannter Völker, die es nicht einmal zur allgemeinen Registrierung bringen. Das Trübsale ist nur, daß viele Bücher eben nur gesammelt und gedruckt zu werden brauchen. Und daß zum Lesen keiner verpflichtet ist. Man könnte sich sonst das Bücherlesen mühen als eine neue Strafe denken, gegen die alle sonst beliebigen Strafen geradezu Vergnügungen sind. Ob die Welt viel verlore, ob die Glückseligkeit der Menschen, ihre Tugenden litten, ihr Erbleben ein anderes wäre, nicht zwar das Wissen, aber die Weisheit reicher wäre, wenn ein mächtiger Edelmann auf den Gedanken käme, alle Bibliotheken zu vernichten? Nur wer mit einer richtiggehenden Pistole auf die Brust legt, würde eine Antwort bekommen.

**Eltern und Brautleute als Schüler.** Das Leben stellt heute so mancherlei Ansprüche, und bildet eine ewige Lehranstalt. Um hierfür eine sichere Grundlage zu schaffen, ist in Greifswald ein „Elternseminar“ eingerichtet worden, in dem Brautleute und Eltern besonders über das Wesentliche und Notwendigste im Gebiet der Erziehung, der Hygiene und der Wirtschaftskunde unterrichtet werden. Am ersten Lehrgang haben 122 Personen aus allen Kreisen der Bevölkerung teilgenommen.

**Die neue Braut.** „Wohlt du mir, wenn wir einmal verheiratet sind, lasse ich dich in allen Dingen den Geheiraten sein: Du darfst mir überall nachgeben!“

**Nicht bloß.** Richter: „Ja sind Sie nur in den Rurort gefahren, um dort die Betrügereien auszuführen?“ — Gauner: „Ach nee, die Rur hab' ich schon och 'n bißchen gebraucht!“

**Zu nichtern.** Badisch: „Nicht einmal ein Interpunktionsfehler im ganzen Liebesbrief. Und da schreibt er von glühender Leidenschaft!“

**Nat.** „Mein Brautgum schreibt jetzt einen Roman, in dem wir beide die Hauptfiguren sind.“ — „Na, da schau nur zu, daß ihr euch auch kriegt.“ (Wegendorfer Blätter.)

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 17. April. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 154—154,50, H 152—153, Danzig W bis 192, R 152—154, H 138—161, Stettin W bis 182 (feinster Weizen über Notiz), R bis 154, H bis 150, Posen W 185—189, R 147—150, Bz 152 bis 160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 148—150.

Bz 152—155, H 142—144, Berlin W 188—190, R 155—155,50, H 150—170, Dresden W 191—195, R 154—156, Bz 173—180, H 158—161, Hamburg W 194—196, R 155—157, H 157—165, Rains W 215—210, R 162,50—165, H 178,50, Mannheim W 202,50—206, R 162,50, H 167,50—180, Augsburg W 188 bis 192, Bz 172—178, H 168—172.

Berlin, 17. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 21,75—27,50. Rubia. — Roggenmehl Nr. 0 n. 1 nicht 18,90—21,30. Abn. im Mai 19,75, Sept. 19,85. Desjauvlet. — Mühlol. achäftlos.

**Sadamar.** 16. April. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen 16,90 Mk., weißer Weizen 16,00, Korn 11,75, Hafer 8,00 Mk. Butter per Pfund 1,15 Mk. Eier 2 Stück 14 Pfg.

**Limburg.** 15. April. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen, Rastauischer, 16,40 Mk., Weißer Weizen, angebaute Fremdböden, 15,90, Korn 11,85, Futtergerste 9,00, Braugerste 9,00, Hafer 8,00, Kartoffeln 2,80 Mk. Butter per Pfund 1,20 Mk. Eier 1 Stück 7 Pfg.

**Diez.** 17. April. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen, 16,40, fremder 16,00, Korn 11,95, Hafer 8,00, Braugerste 10,75, Futtergerste 9,00 Mk. Butter per Pfund 1,20 Mk., Eier 2 Stück 14 Pfg.

**Wiesbaden.** 16. April. Fruchtmarkt. Hafer 17,00—18,00, Nichtstroh 4,00—0,00, Stummstroh 0,00—0,00, Heu 7,40—7,60 Mk.

per 100 Mto. Angefahren waren 2 Wagen mit Frucht und 4 Wagen mit Stroh und Heu.

#### Eingefandt.

Für alle Einforderungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die freigelegliche Verantwortlichkeit.

Bezugnehmend auf die beiden Eingefandt im „Erzähler vom Westerwald“ bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Zeichen F. S., womit die beiden Artikel unterzeichnet waren, mit meinem Namen nichts zu tun haben. Ich stand schwer im Verdacht, die betreffenden Artikel verbrochen zu haben, wogegen ich Versicherung einlege. Der Empfänger hätte ja andere, oder gar keine Zeichen wählen können, um nicht falsche Mutmaßungen aufkommen zu lassen, welche nicht am Platze sind.

#### Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliches Wetter für Sonntag den 19. April 1914.

Fortdauer des trockenen und heiteren, tagsüber warmen Wetters.

Wieder ein Schlager in Qualität

# JSSAM

die neue vorzügliche Cigarette

Georg A. Jasmann, A. S. Dresden  
Südliche deutsche Cigarettenfabrik



#### Hausverkauf!

Am Mittwoch, den 22. April, abends 9 Uhr, werde ich mein

#### Wohnhaus mit Stall und Scheune

eine Anzahl Grundstücke — Feld und Wiesen — sowie sämtliches Fuhrgehirte wie Wagen, Pflug, Egge und dergl. in der

Wirtschaft Bohnreich in Altstadt

öffentlich meistbietend versteigern.

Sachsenburg, Altstädterweg. Christian Krah Witwe.

#### Fahrräder

weltbekannte Marken „Adler“ und „Westfalen“ empfehle zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch auch gegen Teilzahlung.

Ferner alle Fahrrad-Zubehörteile am Lager.

Reparaturen schnell, gut und billig.

Karl Bechtel, Sachsenburg.



Auf Teilzahlung!

Erstklassige

Roland - Fahrräder

1 Jahr Garantie, Mk. 35.—, Anzahlung Mk. 20.—, Abzahlung monatlich Mk. 5.—.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Warenhaus S. Rosenau  
Sachsenburg.

#### Persil

für

Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Goldgeist

verfügt schnell und sicher alle Kopf-  
unreinigkeiten. Zu haben bei  
Heinrich Orthey, Sachsenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf  
in bester Ausführung liefert schnell und preiswert  
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Sachsenburg.

#### Benzol-Niederlage

Otto Hoffmann, Dierdorf. Telefon Nr. 3.

#### Lehrling

mit guter Schulbildung aus acht-  
barer Familie für mein Kontor  
zu sofort gesucht.

E. von Saint George  
Sachsenburg.

#### Schreinerlehrling

gegen sofortige Vergütung sucht

Karl Balduß  
meh. Bau- und Möbelschreiner  
Sachsenburg.

Suche zum sofortigen Eintritt  
einen tüchtigen

#### Knecht

nicht unter 30 Jahren alt, fleißig,  
nüchtern und zuverlässig.  
Friedr. Wiese, Baugeschäft  
Sachsenburg.

#### 2 tüchtige Maurer

für sofort gesucht.  
Heinrich Schürg, Maurermeister  
Erbach, Westerwald.

#### Kellnerlehrling

aus arbeitsfähigem Hause, evang.,  
sucht

Hotel Westerwälder Hof  
Marienberg.

#### 3 steinerne Kuhkrippen

hat abzugeben  
Karl Balduß, Sachsenburg.

#### Millionen

gebrauchen gegen

#### Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-  
schleimung, Krampf- und  
Reizhusten

#### Kaiser Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

ant. begl. Zeugnisse von  
6100 Ärzten u. Privaten ver-  
bürg. den sicheren Erfolgs-  
reueherst bekömmliche und  
wohlnehmende Bonbons.  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu  
haben bei: Robert Heidehardt, Alex  
Gerharz und Ed. Bruggaier in Höhr,  
Gustav Hermann in Sachsenburg,  
Ludwig Jungbluth in Grenzhausen.



#### Elegant gekleidet

wird jeder sein, der seine Garderobe in dem Maßgeschäft  
von Ludwig Pfau in Sachsenburg anfertigen läßt.



Für die Sommer-Saison  
bringe eine hervorragende Auswahl  
deutscher und englischer Stoffe

für deren Solidität und gutes Tragen volle  
Garantie übernommen wird.

Sicherer Schnitt einer ersten Ana-  
tomischen Lehranstalt der Zuschneiderei, sowie  
gut geschulte und zum Teil auf einer Akademie  
im Damen- und Herrenfach ausgebildete  
Arbeitskräfte verbürgen einen eleganten Sitz  
und eine feine, unter meiner Leitung und  
Aufsicht stehende Verarbeitung der gefertigten  
Kleidung.

NB. Es ist ratsam, schon jetzt die Sommer-  
Garderoben in Auftrag zu geben, weil in der  
Saison selbst die Bestellungen bekanntlich  
so zahlreich erfolgen, daß es dann oft beim  
besten Willen nicht angeht, die gewünschte prompte  
Bedienung zu ermöglichen.

Achtungsvoll

#### Ludwig Pfau

Tuch- und Maßgeschäft für feinere  
Herren- und Damenmoden  
Sachsenburg.

„Neolus“

### Qualmende Oefen und Herde

machen den Aufenthalt in den Wohnungen  
zur Qual und auf die Dauer auch höchst  
gesundheitsschädlich durch Kohlenoxyd-  
gas-Vergiftung! Niemand sollte daher  
die mühsamen Anschaffungskosten eines  
vieltausendfach bewährten

### Neolus-Schornsteinaufsatzes

scheuen, da durch dessen überragende Saug-  
kraft sichere Abhilfe und rauchfreies, ge-  
sundes Heim geschaffen wird. Andere  
Mittel sind zumeist unzulänglich oder  
versagen ganz, deshalb sind sie zu ver-  
werfen. Näheres durch den Vertreter  
für den Oberwesterwaldkreis:

in Wirkung  
unerreicht.

Karl Wirth, Schlossermeister, Sachsenburg.

# Miele

der Name der

## Qualitätswaschmaschine

für Hand-, Kraft- und elektrischen Antrieb.

Miele & Co. Maschinenfabrik  
Gütersloh

Größte Spezialfabrik Deutschlands für Milch-  
sentrifugen, Butter-, Wasch-, Wring- u. Mangel-  
maschinen. In allen einschl. Geschäft. z. haben

#### Kinderwagen Sport- und Leiterwagen

in größter Auswahl von den einfachsten bis zu  
den elegantesten zu billigsten Preisen empfiehlt  
Karl Balduß, Möbellager, Sachsenburg.